Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 1 (1921-1922)

Heft: 10

Artikel: Trotzki und Kautsky

Autor: Abramowitsch, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so soll damit nicht auch gesagt sein, daß es immer so bleiben müsse, es einfach ein Naturgesetz sei, daß die Organisation der öffentlichen Betriebe das Gegenteil von rationeller Wirtschaft darstellen müssen. So ist vernünftigerweise nicht einzusehen, warum jeder, der in einem dem Staat oder der Gemeinde gehörenden Wirtschaftsbetrieb tätig ist, unbedingt Beamter jein muß. Die Entbureaukratisierung würde in technischer Sinsicht auch kaum große Schwierigkeiten bieten, wohl aber in rechtlicher Beziehung, da der erforderliche freiwillige oder gezwungene Verzicht auf das Beamtenprinzip in die Rechtssphäre eines ganzen Seeres von Beamten und Angestellten ein= greift. Tropdem glaube ich, das Notwendige und Vernünftige werde sich am Ende auch hier durchsetzen, es bleibe nichts anderes übrig, als auch da wie auf so vielen anderen Gebieten nach neuen Rechtsnormen entsprechend den geänderten wirtschaftlichen Bedingungen zu suchen und sie gegen alle Widerstände schließlich in Rraft erwachsen zu lassen.

Tropfi und Rautsty.

Von R. Abramowitsch = Berlin.

T

Reiner der namhaften Gegner des Volschewismus, in Rußland wie im Auslande, wird von den Volschewisten so glühend gehaßt wie Rarl Rautsky, keiner wird in ihrer Literatur so heftig angegriffen, wie gerade er. Len in hat gegen seine "Diktatur oder Demokratie" ein ganzes Vuch geschrieben; Troßki hat seine Schrift "Terrorismus und Rommunismus" mit einer noch umfangreicheren Schrift beantwortet, und die Zahl der Zeitungs- und Zeitschriftenartikel der "kleineren Götter", der Radek, Sinowjew, Vucharin u. a. ist kaum zu übersehen.

Diese Tatsache erklärt sich selbstwerständlich in erster Linie dadurch, daß Rautsky im Verlause eines Vierteljahrhunderts in der internationalen sozialistischen Vewegung die Rolle eines anerkannten Theoretikers und Lehrers, die Rolle des Fortsührers des Werkes von Marx und Engels spielte und infolgedessen eine ungeheure moralische und theoretische Llutorität bei den Sozialisten in allen Ländern besaß. Doch diese Tatsache allein erklärt den wütenden Feldzug der bolschewistischen Führer gegen Rautsky nicht. Gerade in den Jahren 1918 bis 1920, in denen die Volschewisten am heftigsten gegen Rautsky ankämpsten, hatte dessen Einfluß auf den Gang der sozialistischen Vewegung, vor allen Dingen in Deutschland selbst, außerordentlich abgenom=

men. Nachdem Rautsky bei der Spaltung der alten sozialdemokratischen Partei sich dem linken Flügel angeschlossen hatte,
wurde er sehr bald von der aktiven Leitung der unter seiner Mitwirkung begründeten Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei
Deutschlands von den extremen Elementen fortgedrängt. Wenn
trokdem die bedeutendsten Führer des russischen Volschewismus
in der stürmischsten und schwersten Periode der Revolution es
für notwendig erachteten, manch wichtige und unaufschiebbare
staatliche Aufgabe beiseite zu schieben, um einen Teil ihrer Zeit
und Kraft für die Abkassung umfangreicher polemischer Schriften
gegen die kritischen Bemerkungen des "senilen", "einflußlosen",
alten "Renegaten" aufzuwenden, so liegt der Grund dafür

in folgendem Umstande:

Rautsky war zu jener Zeit der einzige Theoretiker des revolutionären Marrismus im Auslande, der genügend Mut besaß, um öffentlich mit einer scharfen und zielbewußten Kritik des Volschewismus vom Standpunkt der marristischen Lehre hervorzutreten. Zu einer Zeit, wo Rosa Luremburg und nach ihrem Tode ihre nächsten Freunde Paul Levi, Rlara Zetkin usw. es als möglich und notwendig erachteten, ihre Kritik der grundlegenden Methoden der bolschewistischen Taktik vor dem inter= nationalen Proletariat sorgfältig zu verheimlichen; zu einer Zeit, wo selbst Männer, wie Friedrich Adler, Otto Bauer, Silferding und Longuet, teilweise aus Erwägungen der inneren Politik, teilweise infolge falsch verstandener internatio= naler Solidarität, es lange Zeit nicht wagten, öffentlich mit einer Rritik des Volschewismus und einer Verurteilung seiner Methoden hervorzutreten, stürzte sich Karl Kautsky, ohne Rücksicht darauf, daß er seine Stellung in der Partei opferte und seine große Popularität aufs Spiel setzte, mit jugendlichem Elan in den Rampf. Isoliert von allen seinen späteren Mitkämpfern, zog er auf diese Weise den ganzen Saß und die ganze Wut seiner Gegner, der Volschewisten, auf sich.

Sier kommen noch einige Vesonderheiten der kritischen Methode Rautskys hinzu. Die Stärke Rautskys liegt nicht in der glänzenden Dialektik der polemischen Unalyse, nicht in dem gistigen Sarkasmus scharf geschliffener literarischer Pfeile, nicht in erhabenem Pathos, sondern in der besonderen Runst, — die nur bei den Rlassikern des Sozialismus zu finden ist, — mit einer ungewöhnlichen Leichtigkeit und Durchsichtigkeit eine komplizierte Rette von Erscheinungen auf einige einfache und klare Fragen zurückzuführen, aus einem verwickelten Streit zwei, drei grundlegende Punkte herauszuheben und sie so zu formulieren, daß ihre Veantwortung einer einfachen mathematischen Lusgabe gleichkommt.

Rautsky ist ein Meister der gesellschaftlichen Algebra. Darin kann vielleicht seine Schwäche als politischer Praktiker, als Parteiführer, als Taktiker erblickt werden, für den die konkreten Einzelheiten des Tageskampfes wichtiger als alles andere sind, und der praktischen Instinkt und Renntnis der Massenpsychologie braucht. Darin liegt aber gleichzeitig seine ungeheure Stärke bei theoretischen Untersuchungen, bei wissen= schaftlichen Auseinandersetzungen, wo es sich um das Allgemeine und Grundlegende, um die Hauptlinien der Entwicklung handelt. Sier stellt er mit unerschütterlicher Klarheit und Genauigkeit, mitunter mit professoraler Umständlichkeit und Pedanterie, von den grundlegenden marxistischen Lehrsätzen ausgehend, seine einfachen, strengen Formeln auf. Und wenn sein Gegner ein Marrist ist, kann er der zwingenden Kraft der Kautskyschen Logik nur entrinnen, indem er den Gegenstand des Streites verschiebt, d. h. an die Stelle der grundlegenden Probleme untergeordnete konkrete Einzelheiten sett, oder indem er den Marxismus als solchen preisgibt.

II.

Der Haß der Volschewisten gegen Kautsky entspringt der Feindseligkeit ehem aliger Marxisten zu einem Manne, der seinen Grundsätzen und seinen Idealen treu geblieben ist. Die Auseinandersetzung zwischen ihnen ist eine Auseinandersetzung zwischen dem Marxismus und einer idealistischen Verzerrung des Marxismus.

Diese Tatsache tritt grell hervor in dem literarischen Zwei-

tampf zwischen Rautsty und Trogti.

In seiner Rritik des russischen Volschewismus geht Rautsky von zwei grundlegenden Voraussekungen aus: erstens, daß bei der gegenwärtigen ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklungsstufe Rußlands noch nicht die notwendigen Vor=beding ungen für die Verwirklichung des Sozialismus gegeben sind; und zweitens, daß die Organisation der sozialissischen Wirtschaft und Gesellschaft auf dem Wege der gewaltsamen Diktatur einer Minderheit undenkbarist.

Was führt nun Tropki an, um diese Argumente zu entkräften?

Das erste Moment sucht er mit dem Hinweis aus dem Wege zu schaffen, daß die Geschichte dem Proletariat nicht die Möglichkeit gebe, den Augenblick für die Verwirklichung der sozialen Umwälzung nach eigenem Ermessen zu wählen. Wenn die Arbeiterklasse in einem bestimmten Lande vor der Möglichkeit stehe, die politische Macht zu ergreisen, so dürse

man ihr nicht raten, diese Möglichkeit preiszugeben und abzuwarten, bis die Vorbedingungen "gegeben" seien. Aber der Hinweis Tropkis, der richtig ist, insofern der Marxismus historische Zufälle nicht ausschließt, die die proletarischen Klassen vor die Notwendigkeit stellen können, die Macht zu ergreifen unter Bedingungen, die weder in ökonomischer noch in sozialer Hinsicht reif genug sind, um einen dauernden Gieg zu sichern, — dieser Sinweis geht völlig am Ziele vorbei, soweit es sich um die Taktik des klassenbewußten, d.h. sozialistischen Teils des Proletariats nach der Ergreifung der Staatsgewalt handelt. Indem Tropfi die Frage der ökonomischen Reife und der anderen Vorbedingungen der Verwirklichung des Sozialismus als "sozialverräterisches" Sirngespinst über Vord wirft, gibt er jene Untersuchung der sozialökonomischen Möglichkeiten, Voraussicht der Grenzen der Revolution preis, die die wichtigste Errungenschaft des Marrismus, seinen wesent= lichsten Unterschied vom utopischen Sozialismus bildet und jeder marxistischen Arbeiterpartei als Grundlage für ihre Taktik dienen soll. Diese Preisgabe bedeutet einen grundsätlichen Bruch mit dem Marrismus, seine Degradierung von einer Lehre, die die Saktik der Arbeiterklasse in jedem gegebenen Augenblick leiten muß, zu der Rolle einer historischen Methode, die hinterher, etwa nach einem halben Jahrhundert, erklärt, "wie alles geschah".

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Rastrierung der Marx-Engelsschen Lehre durch den Marxisten Tropki vollkommen im Einklang stand mit jener oblektiven Situation, in die sich die Bolschewisten, als proletarische Partei, nach der November= revolution 1917 in den Bedingungen des kleinbürgerlich=bäuer= lichen Rußlands versett sahen. Gestütt auf die stimmungs= gemäß außerordentlich revolutionären, aber von marristischem Bewußtsein wenig erfüllten, zur Selbstbeherrschung wenig erzogenen und zur notwendigen Selbstbeschränkung unfähigen Schichten des städtischen Proletariats, hätten die Volschewisten, nachdem sie mit dem behutsameren und vorsichtigeren, aber dafür auch reiferen und kulturell höherstehenden Teil der Arbeiterklasse, der den Menschewisten folgte, gebrochen hatten, und in den kleinbürgerlichen, utopisch=revolutionären Trubel der bäuerlichen und halbbäuerlichen Gleichmacherei und des Verbraucherkom= munismus geraten waren, sich, wenn sie dem Marzismus treu bleiben wollten, zu einer Politik entschließen müssen, die zwar geschichtlich hundertfach gerechtfertigt worden wäre, im gegebenen Augenblick jedoch die Stoßkraft der von den Volschewisten entfesselten utopischen Elemente geschwächt hätte. Dazu bedurfte es aber eines solchen Mutes, einer solchen Söhe des Bewußtseins und der Ueberzeugung hinsichtlich der unwiderlegbaren Richtigkeit der theoretisch ermittelten Lehrstäte des Marxismus, einer solchen politischen Weitsicht, wie sie in den breiten Kreisen der bolschewistischen Partei damals nicht zu finden war. Der Marxismus, der Selbstbeschränkung vorschrieb und unbequeme Fesseln auferlegte, erwies sich für die Bolschewisten, die auf den Wogen der entfesselten kleinbürgerlichen Revolution dahinschwammen, als ein stören der Ballast.

So wurde er über Vord geworfen ohne besonderes Vedauern und ohne großen innern Ramps! Nicht umsonst hat die marristische Kritik, einerseits vertreten durch die Menschewisten mit Paul Uxelrod an der Spiße, und andererseits durch Rosa Luxemburg, seit dem Entstehen des Volschewismus darauf hingewiesen, daß in ihm, in Form bakunistischer und Netschajewischer Tendenzen starke ant i marristische Elemente

vorhanden sind.

Es begann die "Umformung" des Marrismus für den ruffischen Volksgebrauch: "Raubt das Geraubte!", Nationali= sierung "en gros" und "en detail" usw. Bei diesem Drauflos= gehen "direkt zum Ziele" wurde an die Stelle einer wissenschaft= lichen Theorie die "revolutionäre Erfahrung" in den Vor= dergrund gestellt. Die "Erfahrung" jedoch schien — in An = betracht des fast völligen Fehlens eines seitens der bürgerlichen Widerstandes Elemente — dafür zu sprechen, daß die Grenzen der russischen Revolution keineswegs so beschränkt seien, wie aus der margistischen Theorie gefolgert wurde.*) Die Volschewisten erwiesen sich in der Lage jenes Ingenieurs, der vor dem Bau eines Tunnels durch einen Verg auf Grund der Gesetze der Technik berechnet hatte, wieviel Zeit und Arbeit das ganze Unternehmen erfordern würde, dann aber plöglich bemerkte, daß schon durch die ersten Schläge der Spithacke eine Vertiefung geschaffen wurde, deren Größe scheinbar allen Gesetzen der Technik wider= sprach, und der infolgedessen zu der Lleberzeugung gelangte, daß die Gesetze der Wissenschaft für den betreffenden Verg nicht in Frage kämen, und daß man sich lediglich von der "Erfahrung" leiten lassen müsse.

^{*)} Dies um so mehr, als man stets noch ein Argument in der Reserve hatte, um Leute mit Ueberresten eines marzistischen Gewissens zu beschwichtigen: das Argument von der unmittelbar bevorstehenden sozialen Revolution im Westen, die alle "versluchten Fragen" lösen und das für das sozialistische Proletariat ungünstige Kräfteverhältnis in Rußland durch ein günstigeres Kräfteverhältnis auf dem Voden der Welterevolution ersehen würde.

Noch mehr im Geiste der rein russischen "Empirie" und in noch größerem Widerspruch zum Marxismus wurde von den Volschewisten die zweite Streitfrage gelöst: die Frage der Methoden bei der Verwirklichung des Sozialismus.

Nachdem die Volschewisten infolge einer Reihe günstiger historischer Zufallsmomente im November 1917 die politische Macht ergriffen, stellten sie sich vorbehaltlos an die Spise der kleinbürgerlich-bäuerlichen Revolution gegen die feudal-junkerliche Reaktion. Dank diesem Umstand vermochten sie nicht nur sich an der Regierung zu erhalten, sondern auch im Verlauf von $2\frac{1}{2}$ Jahren (es handelt sich hier um die Stellung Trossis im Jahre 1920) die von ihnen als Führer der Vau u er nrevolustis in 3 gewonnene Macht für die Organisation des kommu =

nistischen Experimentes zu verwerten.

Ihre Kauptaufgabe als Führer der bürgerlichen Revolution verwirklichten die Volschewisten, indem sie sich von der reinen "Empirie" leiten ließen, d. h. in der Richtung des geringsten Widerstandes vorgingen. Das be= deutete, daß sie weniger die Bewegung leiteten und lenkten, als selbst danach strebten, sich zu ihrem Werkzeug zu machen, d. h. der spontanen elementaren Bewegung zu folgen, und ledig= lich ihre Richtung zu erraten, um rechtzeitig in die ersten Reihen zu gelangen. Das bedeutete ferner — in einem rückständigen Lande mit einer politisch unorganisierten und passiven Bevölkerung, die eben erst das Joch einer jahrhundertelangen Despotie abgeworfen hatte, und der minimalsten bürgerlichen Rultur entbehrte —, daß es für die Volschewisten am leichtesten und einfachsten war, den durch Jahrhunderte politischer Rechtlosigkeit geheiligten Weg zu beschreiten, und eine despotische Dit= tatur ihrer Partei über das Vauerntum und Proletariat aufzurichten.

Indem die Volschewisten ihre geschichtliche Erfahrung auf dem Gebiete der Vernichtung der feudal-junkerlichen Ordnung verallgemeinerten, kamen sie zu dem Schlusse, daß auch die Aufgaben des sozialistischen Aus baus sich mit denselben Methoden des Vürgerkrieges und des Terrors verwirklichen lassen müßten, obwohl der Marxismus bisher das Gegenteil behauptet und die Verwirklichung des Sozialismus mit der weiteste hen den dem okratischen sich en Freiheit und der unbeschränkten Selbsttätig= teit der Arbeiter= und Volksmassen versteit den vers

knüpft hatte.

In Verherrlichung der Praxis der im Schnellseuertempo vorgenommenen bolschewistischen "Nationalisierungen" schuf Buch ar in die neo-marzistische Theorie der "Dekonomik der Uebergangsperiode", die darauf hinausläuft, daß während des Ueberganges vom Rapitalismus zum Rollektivismus das gesamte Wirtschaftsleben auf den Nullpunkt herabgeschraubt werden müsse. Erst nachdem "der nackte Mensch auf der nackten Erde" zurückgeblieben sei, könne der Prozes der "positiven erweiterten Reproduktion" auf sozialistischen Grundlagen beginnen.

Diesen Gedankengang auf das Gebiet der Politik und der Verwaltung übertragend, suchte Trokki (und teilweise auch Lenin) Engels mit dem Hinweis zu "korrigieren", daß die Vorbedingung der "Vernichtung des Staates" darin bestehe, daß seine Macht zuvor noch bis zu einem gigantischen Umfange erweitert werde, so daß er in einen "Leviathan", in eine all-mächtige militärisch-bureaukratische Despotie (Diktatur) verwandelt werde, die in unbeschränkter Machtfülle über die zersstäubten Volksmassen herrscht.

IV.

Der Bruch mit dem Marzismus auf dem Gebiete der ökonomischen und politischen Auffassung der sozialen Revolution mußte die Volschewisten unvermeidlich auch zur Liquidation des Marzismus auf dem Gebiete der sozialen Philosophie führen. Diese Aufgabe übernahm Troski in seiner Polemik gegen Rautsky und die russischen Menschewisten.

Schon auf dem VII. Rätekongreß im Dezember 1919 rief Troßki, indem er gegen die Ausführungen der Redner unserer Partei über die Verderblichkeit der bolschewistischen Wirtschaftspolitik polemisierte (damals konnte man noch darüber streiten!), triumphierend aus: "Wenn unsere Wirtschaftspolitik so schlecht ist, wie konnte denn auf ihrer Grundlage eine so gute und siegreiche Alrmee entstehen?!"*)

^{*)} Dieses Argument erschien Trozsti so unwiderlegbar, daß er jeden Anlaß benuzte, um es zu wiederholen. Aber für die Redner unserer Partei, die Trozsti auf den in Frage kommenden Rongressen gegenübertraten, war es nicht schwer, dieses "Geheimnis der Roten Armee" zu lösen. Die Rote Armee, die als Werkzeug der V au ernrebo lustion entstanden war und dank der aktiven oder passiven, aber stets mächtigen Unterstützung der Bauernmassen im Bürgerkriege gesiegt hatte, entwickelte sich und lebte nicht auf dem Voden einer gesunden Wirtschaft, sich af tspolitik, sondern auf Rosten der Reste der früheren Produktion und dank der Aneignung des gesamt en neuen Produktes der Volkswirtschaft. Dieses Verhältnis konnte schlimmstensalls als Mittel sür die Vernichtung des Feudalismus (bei gleichzeitiger V ernicht als Methode sür den Ausbau der sozialistischen, es konnte aber nicht als Methode sür den Ausbau der sozialistischen Produktion in Vetracht kommen.

Indem Trosti aus der Armee für die Dekonomie Schlußfolgerungen zog, und damit scheinbar die Abhängigkeit des
U e b e r b a u e s (des Apparates der Gewalt) von der B a s i s
(den Produktivkräften) konstatierte, verhüllte er mit diesem quasi
marxistischen Argument nicht nur den Mangel sonstiger Argumente. Wie es sich sehr bald erwies, verbarg sich hinter dieser
Argumentation eine offene antimarxistische, rein idealistische Auffassung, nach der das System der militärischen Gewalt imstande
ist, die Dekonomie zu bestimmen. Diese Ausschlassung, die ihren
grellsten Ausdruck fand in den berühmten Thesen Troskis über
die "militärische Arbeitspslicht, die Arbeitsarmeen und die
Militarisierung der Arbeit", erfüllt das ganze Buch Troskis
"Anti-Rautsky", wie sie auch seinerzeit die gesamte Agitation
der bolschewistischen Partei beherrschte.

Es wurde, wie Larin sich ausdrückte, eine grandiose "militärisch=bureaukratische Utopie" geschaffen. Das ganze Reich sollte in ein gewaltiges Militärlager verwandelt werden, das auf militärischer Grundlage von der Arbeiterklasse regiert wurde, die ihrerseits auf denselben Grundlagen von der kommunistischen Partei beherrscht werden sollte, die ebenfalls militärisch=zentralistisch aufgebaut war. Die Industrie und die Landwirtschaft, die Produktion und die Verteilung, das Transport= und Unterrichtswesen, alles sollte auf der Grundlage der militärischen Arbeitspflicht organisiert werden. Die ökonomischen Gesete: die Produktionsverhältnisse, der ökonomische Arbeits=antrieb, die persönliche materielle Interessiertheit der Arbeitsenden usw., alles wurde als aufgehoben erklärt und durch gewaltsamen

Zwang und eiserne militärische Disziplin ersett.

War schon dieses auf der Verherrlichung der Allmacht der Gewalt ("Im Anfang war die Gewalt") aufgebaute System eine grelle idealistische Utopie, so trug der Weg, der zur Verwirklichung dieses Systems eines militärisch-hörigen "Sozialismus" führen sollte, einen noch deutlicher ausgeprägten, utopischidealistischen Charakter. Dieser Weg war — der freie Wille der Arbeiterklasse, oder genauer ausgedrückt: ihrer Vorhut, der kommunistischen Partei.

Man müsse nur den entsprechenden "Willen" zeigen, man müsse nur die Sache ordentlich den Arbeitern "auseinandersetzen"

und alles wird möglich!

"Die Arbeiterklasse wird dann (mittels der Arbeitspflicht) sich selbst und die anderen Klassen so organisieren, daß sie wie ein gutgehendes Uhrwerk arbeiten" ("Prawda", 28. Januar 1920); sie wird "neue unerhörte Formen der Organisation schaffen" (Meschtscherjakow), und "durch helden hafte (!) Arbeit werden wir die Lokomotiven reparieren, das Getreide

in die Scheuern bringen, die Fabriken aufbauen und unsere Rettung finden." ("Prawda" s. o.)

Der Rultus der Gewalt in Verbindung mit einem eigenartigen Rultus des Willens und des Heldentums; eine Rombination zweier idealistischer Auffassungen (eines wiedererweckten Dühring ianertum sund eines eigenartigen Voluntarischmus), das ist die Quintessenz der bolschewistischen Ideologie, die ihren grellsten Ausdruck fand in der militärischsozialistischen Utopie Troptis. Es klingt wie boshafte, wenn auch ungewollte Ironie, wenn Tropti eine literarische Anleihe bei Engels' "Anti-Dühring" macht, um sein Buch, das Dühring auf Rosten von Engels und Marx verherrlicht, mit dem Titel "Anti-Rautsky" zu versehen.

V.

Der Tropfismus entstand im Jahre 1920 im Gefolge des zu jener Zeit deutlich hervortretenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs Rußlands. Die Volschewisten standen vor dem Dilemma: entweder ihr Programm der sofortigen Verwirklichung des Kommunismus preiszugeben und den von der marristischen Sozialdemokratie gewiesenen Weg zu beschreiten, oder aber den Versuch zu machen, ihre frühere utopische Politik durch weitere Verstärkung des Utopismus, durch seine äußerste Potenzierung zu retten. Eine Zeitlang tobte innerhalb der bolschewistischen Partei ein Kampf der beiden Richtungen, der auch in der Presse zum Ausdruck gelangte. Rommunisten wie J. Rutusow, Krumin, Holzmann, Rjasanow, Rykow, Larin, sprachen sich, von verschiedenen Erwägungen ausgehend, gegen die Militarisierung der Industrie und gegen die Arbeitspflicht aus. Denselben Standpunkt nahm aus rein praktischen Erwägungen auch die "Allrussische Konferenz der Gouvernements-Unterabteilungen für die Registrierung und Verteilung der Arbeitskräfte" (6. Januar 1920) ein.*) Selbst Lenin verhielt sich anfangs, wenn man seine Rede auf dem III. Rongreß der Volkswirtschaftsräte berücksichtigt, zu den Projekten Tropkis sehr skeptisch, und warnte dringend vor übermäßiger Begeisterung für neue "umfassende Pläne", vor

^{*)} Die Resolution dieser Konferenz lautete wie folgt: "Die Unwendung von Gewaltmethoden bei Mangel entsprechender Lebensmittelversorgung wird einen ungeheuren Kräfteverbrauch erfordern, während die Ergebnisse selten den aufgewandten Bemühungen entsprechen. Abgesehen davon ist die 3 wang karbeit wenig produktiv: Man wird die Arbeiter nur mit Silse militärischer Wachen sesthalten können." ("Ekonomitscheskaja Shisn", 10. Januar 1920.)

"Projektenmacherei", die ein "Verderb für unser Werk" sein würde.

Was die Durchschnittskommunisten in der Arbeiterschaft, die Gewerkschaftsfunktionäre usw. betrifft, so konnte jeder, der zu Beginn des Jahres 1920 Gelegenheit hatte, an den großen Rongressen teilzunehmen (Rongreß der Volkswirtschaftsräte, Metallarbeiterkongreß, Bergarbeiterkongreß, Allrussischer Gewerkschaftskongreß) den großen moralischen Erfolg feststellen, den die Aktionen unserer Partei, die sich scharf und deutlich gegen die Politik der Militarister ung richteten,

bei den Teilnehmern dieser Rongresse hatten.

Der Ausgang des Rampfes war jedoch im voraus entschieden. Die "Rote Armee" stand damals, nach der Vernichtung Roltschaks und Denikins, auf dem Höhepunkt ihres Ruhmes und ihrer Macht. Der politische und moralische Einfluß ihrer Führer war zu stark, als daß sich ihnen jemand mit Erfolg entgegenstellen konnte. Die Militarisierung des gesamten Wirtschaftslebens, d. h. die Unterstellung aller sozial=ökonomischen Funktionen des Lan= des unter die Vormundschaft der Militär= bureaufratie wurde beschlossen. "Die Rote Armee, die unter der Leitung der kommunistischen Partei (und Trottis!) an der Front des Bürgerkrieges so glänzend gesiegt hat, wird nicht minder glänzend den wirtschaftlichen Ruin überwinden". d. h. die sozialistische Produktion organisieren, — so lautete die arundlegende Idee Tropfis, des Ideologen und Verkünders des "roten wirtschaftlichen Militarismus".

Dieses Vorgehen bedeutete eine Flucht aus der traurigen russischen Wirklichkeit in das Reich der Utopie, einer Utopie,

die in objektiver Sinsicht tief reaktionär war.

Die qualifizierte Arbeiterklassen, die unter chronischer Unterernährung litt, da sie laut der offiziellen Statistik lediglich 30 Prozent des Minimums an Lebensmitteln erhielt; die unter dem bureaukratischen Schimmel und dem Wirrwarr in der sozialisierten Industrie stöhnte, wurde mit der Fessel der "eisernen Disziplin" an ihren Arbeitsplatz geschmiedet und in die Hand des unkontrollierten militärischen "Rommissars mit zwei Revolvern" — wie Rjasanow sich auf dem Rongreß der Volkswirtschaftsräte ausdrückte — gegeben, der unter Androhung mit Arrest, Internierung im Ronzentrationslager und Entziehung der Lebensmittelration, aus dem Arbeiter, dem "geborenen Faultier", eine erhöhte Produktivität und ein "militärisches Arbeitstempo" herausholen mußte.

Ungeheure Mengen un qualifiziert er Arbeitskraft, Zehntausende gewaltsam mobilisierte Vauern und Vürger mußten

eine Reihe wirtschaftlicher Aufgaben ausführen unter der Leitung von militärischen Organisatoren — von "Arbeitsarmeen", die selbst so arbeiteten, daß in ihnen laut der offiziellen Statistik von je zwölf Personen elf überwachten und organisierten, während nur einer arbeitete.

Das alles war vom ökonomischen Standpunkte aus eine gigantische Vergeudung der ökonomischen Hilfsmittel und der Produktivkräfte des ohnehin ruinierten Landes, und mußte naturgemäß den Zusammenbruch beschleunigen und den Umfang der Ratastrophe verstärken.*)

In politischer Hinsicht und vom sozialistischen Standpunkt bedeuteten die Militarisierungspläne Tropkis und der hinter ihm stehenden Kreise lediglich die Verwandlung der militärischen Bureaukratie in eine herrschende Schicht, in die Oberherren Sowjetrußlands. Das wiederum mußte die Verschärfung und Verstärkung des Systems der despotischen Diktatur, des Terrorismus, der Unterdrückung jeder Selbsttätigkeit der Massen herbeiführen.

Unter solchen Umständen mußten selbst solche von Trotti vorgeschlagenen Maßnahmen, wie beispielsweise die Einführung der Direktorialverwaltung in den Betrieben, die in einem anderen Milieu zweckmäßig und für die Sozialdemokratie durchaus annehmbar sein konnten, einen für die Arbeiterklasse gefährlichen

und reaktionären Charakter gewinnen.**)

Der Rampf unserer Partei gegen Tropkis Thesen und das gefamte System der Militarisierung, der seinem the ore ti =

**) Das muß man insbesondere bei der Lektüre der letzten Kapitel des Buches von Tropfi im Auge behalten, die eine Polemik gegen die Sozialdemokratische Arbeiterpresse Rußlands und insbesondere gegen

^{*)} Tropki wendet sich in seinem Buche mit unglaublicher Seftigkeit gegen die Resolution unserer Partei, in der die geringe Prounfreien Arbeit unterstrichen wird. duftivität der Alls aber sein Buch erschien, veröffentlichte die offizielle Sowjetpresse bereits statistische Angaben, die unsere Behauptung vollkommen bestätigten. So beispielsweise "Ekonimitscheskaja Shisn" vom 15. Juni 1920, die erstaunliche Ungaben über die Ergebnisse der Urbeitsdienstpflicht auf den Eisenbahnen des Moskauer Knotenpunktes machte. Es erweist sich, daß die Arbeit der zwangsweise mobilisierten Bürger — es handelte sich hier um un qualifizierte Arbeit: Streckensäuberung und Güterverladung — der Staatskasse 4,77 mal teurer zu stehen kam (die Rosten des Ueberwachungsapparates nicht inbegriffen!) als die Arbeit der frei entlohnten Eisenbahnarbeiter, und daß die Arbeitsergiebigkeit der freien Arbeiter dreis bis sechsmal höher war, als die der mobilisierten. Nicht minder kraffe Angaben über die Ergebnisse der "Intensivierung" der Arbeit in den Fabriken werden in demselben offiziellen Blatte von dem Sowjetstatistiker S. Strumilin angeführt.

schen Wesen nach ein Rampf des Marxismus gegen den historischen Idealismus und Utopismus war, war in sozialer Beziehung ein Rampf gegen die Vergeudung der Kräfte des qualifizierten Proletariats Rußlands und bildete in politisch er Beziehung einen Abschnitt in unserem langjährigen Kampf gegen die militärisch=bureaukratische Entartung der russischen Repolution.

VI.

In diesem Rampf haben die Schriften Rautskys, die der Rritik des Volschewismus gewidmet waren, für uns eine hervorragende Rolle gespielt. Nicht nur deshalb, weil unsere Ugitatoren und Propagandisten in diesen Schriften zahlreiche wertvolle Urgumente, Geschichtsdaten und Gedanken fanden, sondern auch deshalb, weil es für uns eine große moralische Unterstützung, — zugleich aber auch eine Leberprüfung unserer theoretischen Grundsäße war, aus dem Munde des autoritativsten Marxisten die Vestätigung derselben grund leg en den Ideen zu vernehmen, die wir im Rampse gegen den sozialen Utopismus geschmiedet hatten.

Die Stellung unserer Partei weicht bekanntlich in einer Reihe wichtiger all gemeiner Fragen der sozialistischen Taktik von dem Standpunkte Rautskys ab. Wir gehen auch in der geschicht ich ein Wertung und in der Kritik des Volsche-wismus keineswegs in allen Punkten mit ihm konsorm.*) Insbesondere hat Rautsky, indem er, selbstverskändlich mit vollem Recht, die ganze Wucht seiner Kritik gegen die Taktik der Volschewisten richtete, die als marristigen die Taktik der Volschewisten richtete, die als marristische so aus sich t verpflichtet war, unserer Auffassung nach zu wenig das spon =

mich enthalten. Diese Rapitel bilden einen Teil der Schlußrede Trokkis, die er als Antwort auf mein Korreferat auf dem Gewerkschaftskongreß im Januar 1920 hielt. Ueberflüssig zu sagen, daß Trokki, indem er in seinem Buch gegen einen Gegner polemisierte, der ihm in Rußland nicht antworten durste, sich nicht gescheut hat, meine Entgegnungen zu verstümmeln und meine wichtigsten Argumente zu unterschlagen.

^{*)} Wir sehen hier von einigen tatsächlichen Fehlern ab, die in den Schriften Rautskys über den Bolschewismus enthalten sind. Sie erstlären sich selbstverständlich nur daraus, daß Westeuropa, dank den vereinigten Bemühungen der Entente-Blockade und der bolschewistischen Zensur lange Zeit vollkommen von Rußland abgeschnitten war. Es ist lediglich zu bedauern, daß diese Fehler, die für das allgemeine Urteil gar keine Bedeutung haben, den Bolschewisten eine billige Gelegenheit gaben, eine demagogische Setze gegen Rautsky zu entfalten, und die Aufmerksamkeit der Leser von den Differenzen in den grundsählichen Fragen abzulenken.

t a n e Element im Volschewismus berücksichtigt (so z. V. die Einwirkung des utopisch gestimmten Teiles des Proletariats auf die bolschewistische Partei) und nicht immer die Tätigkeit der Volschewisten als der Führer der kleinbürgerlichen, antiseudalen Revolution mit genügender Objektivität eingeschäßt.

Um so wertvoller ist für uns die Tatsache, daß ungeachtet unserer Meinungsverschiedenheit Rautsky im großen und ganzen vollkommen unsere Auffassung darüber teilt, wie die Taktik einer marzistischen Arbeiterpartei in einem Lande geartet sein muß, in dem eine utopisch=revolutionäre Partei, gestüßt auf einen Teil der von utopischen Erwartungen erfüllten Arbeiterklasse,

die Macht in Sänden hat.

Indem wir die wirklichkeitsfremde Politik der Volschewisten als schädlich und ihren Folgen nach reaktionär, unbarmherzig kritisierten und bekämpften, haben wir in allen diesen Jahren dennoch nie die Tatsache außer acht gelassen, daß hinter den Bolschewisten ein Teil der revolutionären Arbeiterklasse stand, und daß sie, wenn auch nicht mit marristischen Methoden die geschichtliche Aufgabe zu vollbringen trachteten, die objektiv, wie beispielsweise die Beseitigung der Ueberreste der feudal= zaristischen Ordnung, vor der russischen Revolution als Ganzes stand. Das hat dem Rampf unserer Partei gegen die Volsche= wisten bestimmte Grenzen gezogen, indem es uns einerseits veranlaßte, sie in allen jenen Fällen aktiv zu unterstüßen, wo sie, wie beispielsweise bei dem bewaffneten Rampf gegen die innere und äußere Reaktion als Vertreter der Interessen der gesamten ruffischen Revolution auftraten, und indem es uns andererseits veranlaßte, vor den Arbeitermaffen dafür einzutreten, daß es vom Standpunkt des Proletariats notwendig und erwünscht sei, an die Stelle des Rampfes der sozialistischen Parteien bis zur gegenseitigen Vernichtung eine allgemein = fozia = listische Roalition (mit Einschluß der Volschewisten) zu setzen, und zwar auf einer Plattform, die in größtmöglicher Weise frei sein sollte von sozialem und politischem Utopismus.

Das war die taktische Linie unserer Partei, und soweit Rautsky in seiner neuesten Schrift "Von der Demokratie zur Staatssklaverei" (Verlin 1921, Verlag "Freiheit") die taktischen Streitsragen der russischen Bewegung streift, schließt er sich vollkommen dieser Linie an. So führt er mit offensichtlicher Zustimmung und ohne jede Einschränkung die Angaben über die bewassnete Unterstützung an, die unsere Parteigenossen auf Geheiß der Partei den Volschewisten im Rampse gegen die Reaktion angedeihen ließen, und in dem Abschnitt über den drohenden Zusammenbruch der bolschewistischen Diktatur weist er bei der Untersuchung der Wege zur Rettung der russischen

Revolution darauf hin, daß "zum Glück" ein folcher Weg vorhanden sei:

"Eine dritte Möglichkeit bietet sich: nicht der Sturz des Volschewismus, sondern sein Verzicht auf die Alleinsherrschaft; die Roalition mit den andern sozialisischen Parteien, den Menschewiks und den Sozialrevolutionären; die Gewährung freier Vewegung an Arbeiter und Vauern, und damit der Demokratie." (S. 79.)

Die Feststellung unseres Einverständnisses mit Rautsky in dieser grundlegenden taktischen Frage ist für uns um so wertvoller, als einige außerhalb unserer Partei stehende Elemente, die sich als Sozialdemokraten und Marxisten betrachten, zur Rechtfertigung ihrer von vollkommen anderen Gesichtspunkten ausgehenden Taktik sich mit Vorliebe auf Rautsky als ihr en Gesinnungsgenossen und Lehrer zu berufen pslegen.

VII.

Zum Schluß noch einige Worte über die Aussichten der weiteren Entwicklung des russischen Volschewismus.

Rautsky hat in seiner soeben erwähnten Schrift diese Frage nur sehr kurz gestreift. Deshalb kann vielleicht das von ihm formulierte Fazit der bolschewistischen Diktatur — ihre Ausartung in eine Macht, die im Bunde mit dem ausländischen Kapital die russische Arbeiterklasse unterdrückt —, infolge seines lapidaren Charakters einen überaus vereinfachten und paradoxen Eindruck machen. Dennoch ist hier eine außerordentlich wichtige Tendenz richtig gekennzeichnet, auf die unsere Parteipresse schon längst die Ausmerksamkeit gelenkt hat.

Die bolschewistische Politik in den Jahren 1918 bis 1920, die auf die Einführung des "sofortigen Sozialismus" gerichtet war, hat in Rußland weder die sozialen Rlassen beseitigt, noch eine "klassenlose Gesellschaft" aufgerichtet. Sie hat lediglich, indem sie gleichzeitig das Wirtschaftsleben in katastrophaler Weise heruntergedrückt hat, eine Verschiedung der Rlassenzusammensehung herbeigeführt und zwar in einer Richtung, die charakteristisch ist für ein Land, das eine antiseudale, bäuerliche Revolution durchgemacht hat und an der Schwelle einer neuen kapitalistischen Entwicklung steht. (Vernichtung des adligen Großgrundbesities; Schaffung einer neuen, kräftigeren und gierigeren Vourgeoisse an Stelle der alten; Umwandlung der Vauernschaft in eine Rlasse kleiner Eigentümer, die von Eigentumsfanatismus erfüllt ist; Schwächung der ökonomischen Macht der Alrbeiterklasse.)

Seit dem Frühjahr 1921 haben die Volschewisten ihre wirklichkeitsfremde Wirtschaftspolitik liquidiert. Gleichzeitig jedoch haben sie ihren "politischen Utopismus", wenn man sich so ausdrücken darf, nicht nur aufrechterhalten, sondern noch mehr verschärft.

Indem sie von der so fortigen Verwirklichung des Rommunismus Abstand nahmen, beschlossen sie, den staatlichen Apparat, der speziell für die sen 3 weck errichtet worden war und das ganze politische System, das nur darauf eingestellt war, aufrecht zu erhalten, und begründeten diesen Schritt damit, daß es notwendig sei, diesen Apparat bis zu "einer besseren Zeit" zu erhalten, wo man ihn wieder in Gang sesen könne.

Diese Idee ist vor allem vollkommen utopisch, denn dieser Apparat kann sich als sozialistischen Erundlagen aufgebauten vom Weltkapitalismus bestimmend beeinflußten Wirtschaftsschstems ebensowenig erhalten, wie etwa die stärkste Eisenkonstruktion in einem Gefäß mit Schweselsäure. Aber abgesehen von den subjektiven Bielen der Volschewisten, wird diese Idee ihrem objektiven der Sielen der Volschewisten, wird diese Idee ihrem objektivetidet der Selbstätigkeit der Arbeiters und Vauernmassen endgültig vernichtet, ihre Passivität und Zersplitterung verewigt, und einen mit unbeschränkter Machtfülle demoralisierten militärischsbureaukratischen Apparat in Rußland aufrichtet.

Dieser Absolutismus kann in Verbindung mit den ökonomischen und sozialen Elementen des sich entwickelnden Rapitalismus, die bereits in der Periode des ökonomischen Utopismus entstanden sind, lediglich eine geschichtliche Rombination hervorbringen, die in der Revolutionsgeschichte unter dem Namen "Von apart ism us" bekannt ist.

Dies ist die objektive Tendenz der Entwicklung des Volschewismus in seiner gegenwärtigen Form.

Diese Entwicklung wird einen zickzackartigen Verlauf nehmen, sie wird durch innern Kampf und eine Reihe von Spaltungen innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands hindurchgehen. Sie kann, als Ergebnis dieser oder jener Politik der Volschewisten, aufgehalten oder in eine andere Richtung gelenkt werden, Sie ist aber troßdem eine historische Tatsache.

Freilich gibt es heute noch keinen "Vonaparte". Es werden aber bereits alle Vorbedingungen für sein Erscheinen geschaffen. Und dann: kann es nicht auch einen vielköpfigen Von a = parte geben?

Vielleicht sind die Volschewisten, die bereits ein "Sowjetsspistem ohne Sowjets" erfunden haben, berufen, der Welt auch einen "Vonapartismus ohne Vonaparte" zu schenken!

Troski hat einst, kurz vor der Novemberrevolution 1917 Rerenski den "mathematischen Punkt zur Anwendung des Vonapartismus" genannt. Wenn dieses Wort damals eher ein geistreiches Wiswort als die Feststellung einer realen Gesahr war, so kann man jest mit ungleich größerem Recht darauf hin-weisen, daß Troski und die "zur Einschüchterung und zur zweckmäßigen Anwendung der Gewalt" von ihm geschaffene militärisch=bureaukratische Maschine nicht nur einen imaginären "mathematischen Punkt", sondern eine durchaus reale und tragsähige Grundlage zur Aufrichtung eines bon apartistischen System die Aneignung der Früchte der Revolution im Interesse der im Prozesse der Revolution neu entstandenen kapitalistischen Rlassen und Gruppen (sowie des mit denselben verbundenen Weltkapitals) im Gesolge haben muß.

Vom sozialen Utopismus zum Vona = partismus, — das ist die geschichtliche Entwicklungstendenz des Volschewismus in Rußland.

In dem Maße, wie diese Tendenz zur Wirklichkeit werden wird, wird sich auch die Taktik ändern müssen, die die russische Sozialdemokratie, sowie das internationale sozialistische Proletariat den Volschwisten gegenüber bisher geführt haben.

Die Gewerkschaften und der Krieg.

Von Karl Dürr.

Mehr denn je ist die Parole "Rrieg dem Rriege" Losungswort des sozialistisch gesinnten Proletariats geworden, denn nichts hat die Unsinnigkeit jedes Krieges drastischer gezeigt als der Krieg selber. Die Begleiterscheinungen der verslossenen Kriegsperiode haben aber auch zu der Erkenntnis geführt, daß die Parole allein nicht genügt. All die Willenskundgebungen der internationalen sozialistischen Kongresse vermochten nicht den nationalistischen Taumel zu bannen, dem ja auch die Arbeiterschaft in den Augusttagen des Jahres 1914 versiel. Nicht einmal in Italien, wo der Krieg gegen den Krieg am konsequentesten geführt wurde, gelang es, ihn zu verhindern.

Die Machtmittel des Staates, die Propaganda der Krieas= gurgeln erwiesen sich als viel stärker. Durch sie wurden die